



Studienstart: „Mein erstes Mal“

Von der Schule an die Hochschule: Das erste Semester ist aufregend – und voller Fettnäpfchen. absolut°karriere hat Abiturientin Hannah (19) auf ihrem Weg als „Ersti“ begleitet. Was du für deinen Studienstart wissen musst: **Tipps von der Bewerbung bis zur ersten Prüfung.**

Text: Romy Schönwetter • Fotos: Bernhard Huber

Hannahs Bauch kribbelt.

Sie ist nervös. Doch es fühlt sich anders an als sonst – besser. Denn zu ihrer Nervosität mischt sich Vorfreude auf das, was sie sich mit ihren Freunden für die Zeit nach dem Abitur in bunten Farben ausgemalt hat: Freiheit, Spaß, Wissen, Abenteuer. Im Oktober 2015, fünf Monate nach ihrer letzten Abiprüfung, steht Hannah auf dem Geschwister-Scholl-Platz in München und lässt ihren Blick hinüber zum Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) schweifen. „Wahnsinn“, denkt sie, „in den nächsten drei Jahren werde ich hier studieren.“ Trotzdem lässt sie ein Gedanke nicht los: „Was ist, wenn ich das nicht schaffe?“ Laut dem Statistischen Bundesamt haben über eine halbe Million Studienanfänger ihr erstes Hochschulsemester im Studienjahr 2015/2016 begonnen. Aus Abiturienten sind „Erstis“ geworden. Eine von ihnen ist Hannah Rehwinkel.

Bewerben: Alles auf Anfang

Die 19-Jährige hat ihr Abitur 2015 am Maria-Ward-Gymnasium in Augsburg gemacht – mit der Abschlussnote 1,3. Ein typischer Streber ist Hannah nicht. Vielmehr eine lebenswürdige Chaotin, die vor ihrem ersten Mal an der Uni genauso viel Angst hatte wie die meisten anderen. **„Nach dem Abi fühlst du dich frei – du kannst alles werden, was du willst“, sagt Hannah. „Aber die riesige Freiheit hat mich auch verunsichert.“**

Wenn Hannah erzählt, dass sie zu Schulzeiten Bücher des Finanzwissenschaftlers Hans-Werner Sinn gelesen, das kostenlose Schüler-Abo vom Handelsblatt genutzt und die Griechenlandkrise in den Medien verfolgt hat, spürt man keine Unsicherheit. Sondern vielmehr ihre Begeisterung für Wirtschaftsthemen.

Anders als beim Studienfach BWL, wo der Fokus auf Effizienz und Gewinnorientierung in Unternehmen liegt, hat die 19-Jährige mehr Gefallen an Volkswirtschaftslehre gefunden – „wo es um das harmonische Zusammenspiel von Staat und Wirtschaft geht.“ Was ihr ebenfalls wichtig war bei der Studienentscheidung: Eine Uni zu finden, die sich in der Nähe ihrer Heimatstadt Augsburg befindet und einen guten Ruf hat. Die LMU in München erfüllt beide Kriterien. Ein guter Ruf ist übrigens für 65 Prozent der Erstsemester wichtig. So das Ergebnis einer Erhebung des Hochschulinformationssystems (HIS). Mit ihrer Entscheidung VWL zu studieren, beginnt für Hannah ein ganz neuer Lebensabschnitt. Der erste Schritt in Richtung Studentenleben – ihre

3 Dinge, die du zu Beginn wissen musst:

- 1 Ein Dozent zeigt in der Vorlesung Formeln, die du nicht verstehst: **Nachfragen erlaubt!**
- 2 Handyvertrag, Kino, Museum: **Mit deinem Studentenausweis gibt's fette Rabatte.**
- 3 Halte dir freitags frei, wenn du deinen Stundenplan erstellst. **Das studentische Wochenende beginnt schon donnerstags.**



Im Audimax-Hörsaal an der LMU haben rund 850 Studierende Platz. Hannah mochte „ihr neues Klassenzimmer“ sofort.

Bewerbung – klappt problemlos. Zwar ist ihr Wunschstudium zulassungsbeschränkt, das heißt nur Abiturienten mit einer Abschlussnote von mindestens 2,3 werden zugelassen. Aber Hannah schafft die Hürde mit ihrem 1er-Abi locker. Sie registriert sich auf www.hochschulstart.de, lädt dort ihr Abschlusszeugnis hoch, gibt ihre persönlichen Daten ein und das war's. Bis zum 15. Juli hat sie Zeit dafür. Und Hannah nutzt die Frist voll aus: „Deadlines sind dafür da, sie auszureizen. Wenn ich etwas bis null Uhr abgeben muss, schicke ich meine Arbeit grundsätzlich um 23:59 Uhr“, sagt sie und lacht.

„Es ist aber nicht immer in wenigen Klicks erledigt“, gibt Andrea Lutz zu bedenken. Sie arbeitet bei der Zentralen Studienberatung an der LMU und rät dazu, gerade am Anfang etwas mehr Zeit einzuplanen. „Für manche Studiengänge braucht man zum Beispiel einen Sprach- oder Praktikumsnachweis. Wenn man das erst kurz vor der Anmeldefrist herausfindet, hat man wertvolle Zeit verloren“, erklärt die Studienberaterin. Dass mehr Zeit und bessere Planung von Vorteil sein können, hat auch Hannah gemerkt. Nach der Online-Anmeldung fährt sie mit ihrem Freund nach Frankreich in den Urlaub, in die Nähe von Bordeaux an die Atlantikküste. „Dort hatten wir nur selten Internet. Als ich

an unserem ersten Samstag meine Mails gecheckt habe, stand dort: „Von Montag bis Mittwoch müssen Sie sich persönlich an der LMU immatrikulieren“, erzählt Hannah. „Ich dachte nur so: What? Alle meine Freunde müssen sich doch erst viel später einschreiben.“ Denkste! Also fahren beide am Sonntag zurück nach Deutschland, Hannah immatrikuliert sich am Montag.

Die Immatrikulation: „Du bist selbst dafür verantwortlich, dass alles läuft“

Dienstag geht's zurück nach Frankreich. Zusätzlicher Stress, den keiner braucht. Sie rät deshalb allen, sich rechtzeitig auf der Webseite zu informieren oder direkt bei der Studentenzentrale anzurufen, bei der auch die Immatrikulation stattfindet: „Verlass dich nicht darauf, dass einer deiner Freunde Bescheid weiß. Meine erste wichtige Erkenntnis noch vor dem Studienstart: Du bist selbst dafür verantwortlich, dass alles läuft.“

Rund 50.000 Studierende sind an den 18 Fakultäten der LMU in 150 Studiengängen eingeschrieben. Zahlenmäßig ist die Münchner LMU damit die zweitgrößte Universität Deutschlands. Trotzdem hatte Hannah die Sorge, niemanden auf ihrer Wellen- >



Die Technologie von morgen wird heute schon in den Hightech-Laboren der Industrie entwickelt. Wie hier bei Audi.



Andrea Feuerlein (26)
Wirtschaftsinformatikerin


Audi
Vorsprung durch Technik

Mädels, macht MINT!

MINT steht für Mathe, Informatik, Naturwissenschaften, Technik. Berufe in diesen Bereichen sollen nur was für Jungs sein? „So ein Quatsch!“, sagen drei junge Frauen, die bei **SAP**, **Audi** und **Bayer** arbeiten. Also, ihr MINT-begeisterten Mädels: Traut euch und folgt eurer Neugier.

Text: Polina Boyko

Kurz vor dem Abi fragen sich alle das-selbe: „Was soll ich bloß machen, jetzt wo ich meine Zukunft endlich selbst in die Hand nehmen kann?“ Dabei schrecken viele begabte Abiturientinnen vor MINT-Fächern zurück, weil diese Studiengänge angeblich nur was für Jungs sind. Wir haben mit drei jungen Frauen gesprochen, die den Schritt zu MINT gewagt haben und damit mega glücklich sind.

Deine Chance: Info-Messen

Frauen sind heute so qualifiziert wie nie und haben echt was drauf – das wussten wir Mädels schon immer. Seit einiger Zeit interessieren sich auch die Wirtschaft und die Wissenschaft verstärkt für junge weibliche Nachwuchskräfte und wollen sie für sich gewinnen. Allen voran für die MINT-Fächer. Aus diesem Grund übertreffen sich Unis und Unternehmen derzeit

gegenseitig mit speziellen Infoveranstaltungen und Workshops. Alles extra für junge Frauen. Warum es sich lohnt, diese Infoveranstaltungen zu besuchen, weiß Nicole Philippi. Bei einem Hochschul-Workshop lernte sie die Bayer AG kennen. Ihr wisst schon, das große Pharmaunternehmen, das Aspirin erfunden hat. Dabei entdeckte sie den Arbeitsplatz, den sie heute hat: eine Mischung aus Forschung und IT. Bei Bayer entwickelt sie jetzt im Team mit Biologen, Bioinformatikern und Programmierern IT-Lösungen für die Krebs- und Herzforschung. Ohne den Workshop hätte Nicole also niemals diese Chance für sich entdeckt.

Fotos: privat (2), Audi (3), iStockphoto (2)

Im Aufwärtstrend

Nicole war in ihrem Studium „Bioinformatik“ allein unter Männern. Mittlerweile hat sich das zum Glück geändert.

Ein Trend, der nicht nur an ihrem Studiengang deutlich wird, sondern am gesamten MINT-Bereich. So zeigen Statistiken des Bündnisses „Komm, mach MINT!“, dass die Anzahl der Mädels hier stetig steigt. Heute entscheidet sich jede vierte Studienanfängerin für einen technisch-naturwissenschaftlichen Studiengang, ein Plus von mehr als 50 Prozent in den vergangenen fünf Jahren. Zweifellos: Das ist eine beachtliche Entwicklung! Dennoch sind Frauen in MINT-Fächern nach wie vor in der Unterzahl. Das seht ihr auch am Beispiel von Sylvia Strack. Sie hat ihr Informatik-Studium mit drei Kommilitoninnen und 80 Kommilitonen begonnen. Beim Abschluss war sie die einzige Frau. Aber das war der heute 28-jährigen egal. Wichtiger war für sie, ihrer Neugier zu folgen. „Mein ganzes Leben lang habe ich mich gefragt, wie Computer und Software funktionieren.“

- Aktueller Beruf:** Serviceplanung
Application Lifecycle Management IT
Fahrzeug Audi connect
- Der Weg dorthin:** Studium der Wirtschaftsinformatik, Bachelorarbeit bei einem Consulting-Unternehmen
- Persönliche Eigenschaften:**
 - Offenheit für technische Innovationen
 - Motivation, Verantwortung zu tragen
- Frauenanteil:** Studium: 30 %; Job: bis zu 20 %
- Was schätzt du an deinem Beruf am meisten?** „Ich bekomme neue Technologien mit. Das finde ich persönlich sehr spannend.“
- Ihr Tipp für den Einstieg bei Audi:** „Studiere, was dich interessiert. Wenn deine Begeisterung echt ist, sind deine Chancen gut.“

 **Bayer HealthCare**



Nicole Philippi (33)
IT-Beraterin in der Forschung

Aktueller Beruf: IT-Consultant im Bereich Health-Care Research bei der Bayer AG

Der Weg dorthin: Studium der Bioinformatik, Promotion, Post-Doc als Bioinformatikerin in der Grundlagenforschung an einem Max-Planck-Institut

Persönliche Eigenschaften:

- Eine gesunde Portion Neugier
- Mut haben, auch mal unerforschtes Terrain zu betreten

Frauenanteil: Studium: unter 1 %; Job: 25 %

Was schätzt du an deinem Beruf am meisten? „Bei Software-Projekten konzipiere ich auch die Benutzeroberfläche. Da kann man sich kreativ austoben.“

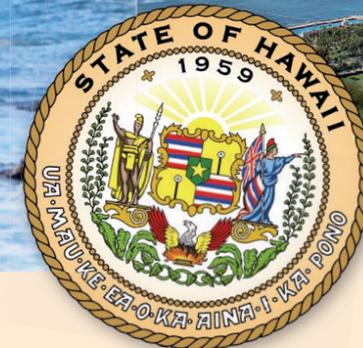
Tipp für die Karriere bei Bayer: „Besuche Karriere-Messen und knüpfe frühzeitig Kontakte.“



Zukunft schon jetzt: Bayer treibt Innovationen voran und forscht zur Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanzen.

„Die Freundlichkeit und Offenheit der Hawaiianer ist überwältigend.“

Melanie Enenkel (21) lebt und studiert für fünf Monate auf Hawaii



Den Blick auf Honolulu genießt Melanie, so oft es geht. Vor allem die Riesenschildkröten sind ihr ans Herz gewachsen

trotz des tollen Wetters viel Zeit an der Uni verbringt. Ich habe meine Kurse bewusst so gewählt, dass ich nur drei Tage die Woche zur HPU gehe. Aber diese Tage sind dann wirklich sehr voll.“ Im Vergleich zu Deutschland ist das Studium auf Hawaii verschulter. Jede Woche muss Melanie Hausaufgaben erledigen, Texte lesen oder Aufsätze schreiben. „Hier wird viel Wert darauf gelegt, dass man wöchentlich am Ball bleibt und die Kurse gut vorbereitet“, erzählt sie. Doch trotz der Uni-Verpflichtungen bleibt ihr genügend Zeit, um Land und Leute kennenzulernen.

Sonnige Zeiten

„Atemberaubend schön.“ Das antwortet Melanie, wenn man sie nach ihren Eindrücken von der hawaiianischen Natur fragt. Auf der Insel im Pazifischen Ozean gibt es viel zu entdecken: Melanie ist schon mit Riesenschildkröten geschwommen, hat am „Sunset Beach“ gechillt und ist durch wilden Dschungel zu den „Manoa Falls“ gewandert. Im Surfen hat sie sich auch versucht, aber Schnorcheln liegt ihr mehr: „Wenn man am Waikiki Beach einen Achtjährigen durch die Wellen reiten sieht, als hätte er nie etwas anderes in seinem Leben gemacht, und man selbst kaum auf dem Surfbrett stehen kann, ist das schon frustrierend“, lacht sie. Doch sie hat gelernt, es ganz im Sinne des Aloha-Spirits zu sehen: mit einer großen Portion Gelassenheit. „Hier auf der Insel lächelt man und bleibt gelassen, auch wenn etwas nicht klappt. Die Freundlichkeit und Offenheit der Hawaiianer ist überwältigend.“

Studium zu verwirklichen. „Studiengebühren plus 800 Dollar für Miete und nochmal der gleiche Betrag, um monatlich zu leben. Nur mit BAföG ist das nicht finanzierbar. Ich habe mich zwar für ein Stipendium beworben, aber keine Zusage bekommen“, so Melanie. Deswegen hat sie zwei Jahre vor ihrem Auslandsaufenthalt als Werkstudentin gearbeitet und jeden Cent gespart. Es hat sich gelohnt. „Hier herrscht eine ganz andere Atmosphäre als in Deutschland. Ein Semester reicht gar nicht aus, um Hawaii mit all seinen atemberaubend schönen Orten zu entdecken.“

Extra-Tipp von Melanie:

Die meisten Studenten suchen sich selbst eine Wohnung, da das Preis-Leistungsverhältnis der Uni-Appartements nicht optimal ist. Beliebt ist Waikiki. Hier findest du die günstigsten Wohnungen: <http://honolulu.craigslist.org>

Kleiner Haken, große Wirkung

Das Studium unter Palmen ist nicht gerade günstig. Rund 8.000 US-Dollar Studiengebühren musste Melanie dafür aufbringen. Das hat sie aber nicht daran gehindert, ihren Traum vom Hawaii-

Fotos: Creative Commons (1), privat (5)

STUDIERN AUF HAWAII

Den Aloha-Spirit erleben

Melanie Enenkel (21) studiert in Augsburg Sozialwissenschaften und hat sich einen ganz großen Traum erfüllt: ein **Auslandssemester auf Hawaii**. Zwischen „hang loose“ am Waikiki Beach und Vorlesungen in Downtown Honolulu – so lebt und studiert es sich auf Hawaii

Text: Romy Schönwetter

hawaii ist bekannt als Urlaubs- und Surferparadies, aber gerade wegen der englischen Amtssprache und einer Reihe renommierter Hochschulen ist der US-Bundesstaat für Studenten interessant. Melanie studiert für ein Semester an der Hawaii Pacific University (HPU), der größten privaten Uni der Inselgruppe. Auch wenn das mit dem Surfen noch nicht so richtig klappt, fühlt sich Melanie rundum wohl.

Zwischen Büchern und Palmen

Rund 13.000 Kilometer und 15 Flugstunden trennen die 21-Jährige von ihrer Heimat, dem schwäbischen Augsburg. Doch von Heimweh keine Spur: Viel zu aufregend ist ihre Zeit im Herzen Waikikis, wo sie mit einer anderen deutschen Studentin eine WG gegründet hat. An drei Tagen die Woche belegt sie von morgens bis abends Kurse wie „Crosscultural Sociology“ an der HPU. Hier erhält Melanie tiefe Einblicke in die hawaiianische Kultur und lernt, wie diese im Austausch mit anderen Kulturkreisen steht. „Jeder Tag bringt etwas Neues, jeder Tag ist einzigartig“, schwärmt Melanie. „Aber man muss sich klar sein, dass man

Die acht größten Inseln sind (von West nach Ost): Ni‘ihau, Kaua‘i, O‘ahu, Moloka‘i, L‘na‘i, Kaho‘olawe, Maui und Hawaii (Big Island). Sie sind mehr als 3.680 Kilometer vom kalifornischen Festland entfernt



absolut^okarriere

Der große Hochschulvergleich

Nach dem Abitur stehen dir alle Wege offen. Das heißt aber auch: Jetzt gilt es, eigene Entscheidungen zu treffen. Um dir zumindest die Wahl der Studieneinrichtung zu erleichtern, haben wir uns mal genauer angeschaut, wo der Unterschied zwischen **Universitäten** und **Fachhochschulen** liegt.

Text: Nina Probst • Illustration: Martin Burkhardt für absolut^okarriere



Sabine Derboven (28), studiert Architektur an der HAW Hamburg.

„Das schulähnliche System an der Fachhochschule gibt mir ein Gefühl von Sicherheit.“

Die Studienfächer

Bei den Studienfächern fängt es an: Das Staatsexamen für Jura oder Lehramt sowie viele medizinische Studiengänge bieten zum Beispiel nur die Universität. Anders herum fehlen an Unis oft genau diese Fachrichtungen, die du an einer FH findest. So war das beispielsweise bei Sabine Derboven (28) aus Hamburg, die zuvor eine Ausbildung als Technische Produktdesignerin gemacht hat. Sie studiert nun „Flugzeugbau“ im Bachelor an der Hochschule für angewandte Wissenschaft (HAW) in Hamburg, einer der größten und ältesten Fachhochschulen Deutschlands. An Universitäten gibt es als Alternative den Studiengang „Luft- und Raumfahrttechnik“. Sabine sagt: „Ich hatte dafür die Zusage an einer Uni, habe mich dann aber ganz bewusst für die FH entschieden.“ Der Grund? Mehr Praxiserfahrung. Bei Robin Knapp war es anders. Der 26-Jährige hat sich nach seinem Bachelorabschluss genau deshalb keine FH ausgesucht: Er wählte die Theorie und ist auf dem Weg zum Masterabschluss in „Inter-

kultureller Kommunikation“ an der Ludwig-Maximilian-Universität (LMU) in München, an der bundesweit die meisten Studierenden eingeschrieben sind.

Die Praxisorientierung

Robin war wichtig, in seinem Master viel theoretischen Input zu bekommen. Seinen Bachelor in Journalistik hat er nämlich an einer FH gemacht. „Das war dadurch praxisnah und ich habe das Handwerk eines Journalisten erlernt“, sagt Robin. „Danach wollte ich aber noch tiefer in die Materie einsteigen.“ Zusätzlich zu seinen Vorlesungen arbeitet er sich jetzt in viele Texte ein – Selbststudium wird an Unis von jedem Studierenden verlangt. LMU-Studienberaterin Christiane Mateus bestätigt: „Ziel der Ausbildung an der LMU ist es, forschungsbasiert zu arbeiten.“ Nicht umsonst gilt die Münchner Uni als eine der wissenschaftsstärksten in ganz Deutschland. Trotzdem, so Mateus, sei der Praxisbezug in den vergangenen Jahren stärker in den Fokus gerückt – je nach Studiengang mal mehr, mal weniger. **An Fachhochschulen liegt auf der Praxis hingegen schon immer ein Schwerpunkt. „Das zeigt sich etwa daran, dass in vielen Studiengängen Semesterpraktika, Laborveranstaltungen und Praxisprojekte verpflichtend sind“**, erklärt Thomas Haskamp, >



Multikulti

In Deutschland studieren? Kann jeder. Ein Auslandsstudium? Das ist cool!
 Wer einen Blick über unsere Grenzen wirft, findet dort erstklassige Hochschulen, die sich auf die Fahnen geschrieben haben, Studierende aus aller Herren Länder zusammenzubringen

Text: Kathrin Stangl, Simon Biallowons

in einem bekannten Werbespot hieß es lange: „Mein Haus, mein Auto...“ Bei vielen Studenten heißt es heute: „Paris, London...“. Gemeint sind damit keine Kurztrips zum Feiern. Sondern Studienaufenthalte zum Lernen. Das Auslandsstudium ist fast ein Statussymbol und das nicht zu Unrecht. Immer mehr Unternehmen sind immer internationaler. Ein Semester in einem anderen Land wird oft schlichtweg vorausgesetzt, um dort Karriere zu machen.

Warum? Logisch: Nirgendwo lernt man eine Fremdsprache so gut, wie dort, wo sie gesprochen wird. Aber auch andere Gründe spielen eine Rolle: Man beweist Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und die Fähigkeit, in einer anderen Kultur mit einer fremden Mentalität zurechtzukommen. Ebenfalls nicht zu unterschätzen: In vielen Ländern sind die Zulassungsbeschränkungen weniger streng. Ungarn ist beispielsweise seit Jahren Ziel für Medizinstudenten, die den Numerus Clausus in der Heimat nicht packen.

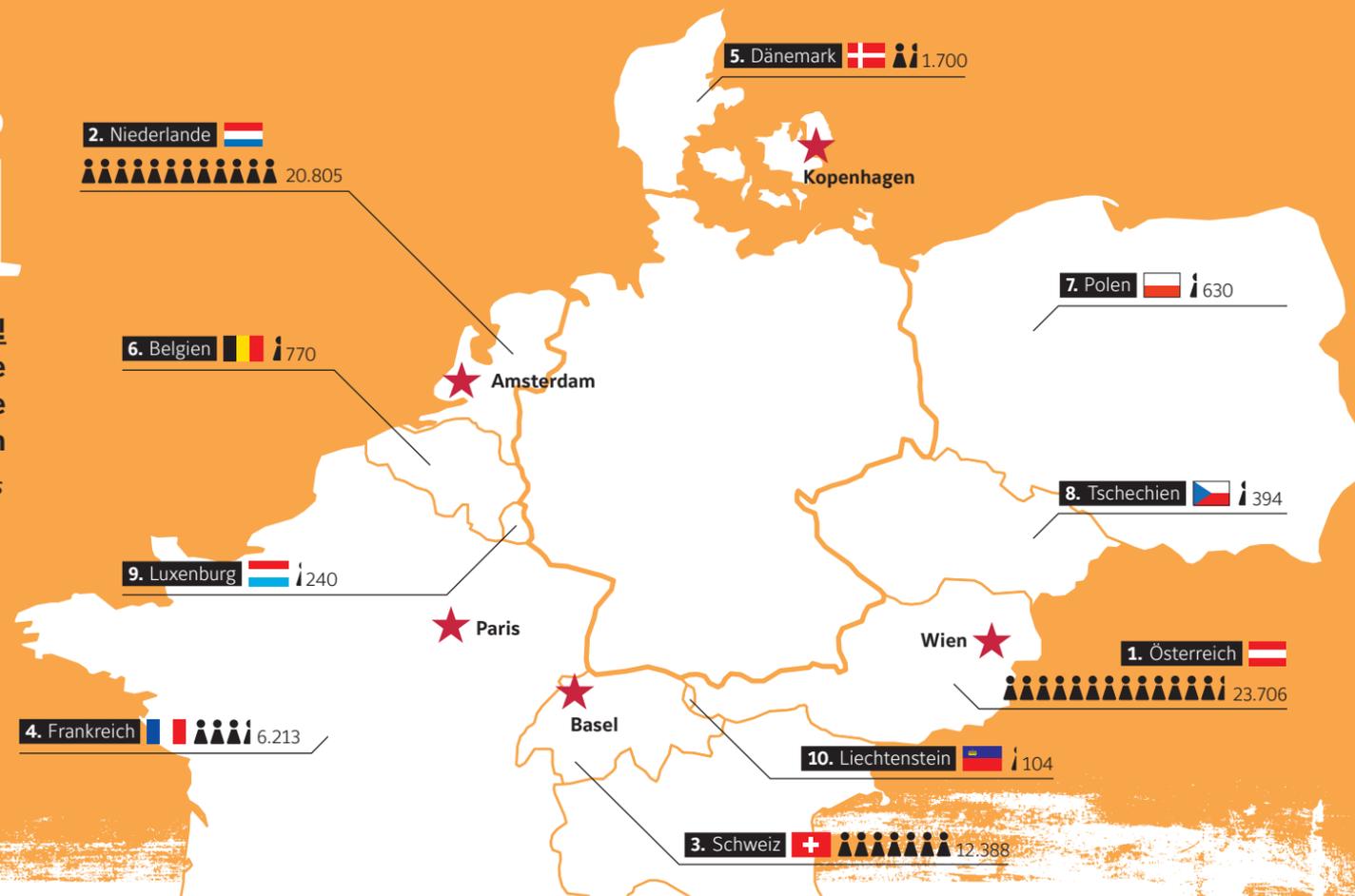
Beim Battle um den Ruf als coolstes Studienland waren die USA lange die Nummer Eins. Nicht nur, weil Englisch eine wichtige Businesssprache ist. Auch klar: Miami, Boston oder San Francisco werden beliebte Ziele für Studenten mit Fernweh bleiben. Und trotzdem entdecken immer mehr deutsche Studenten jetzt, dass Länder wie Österreich, Holland oder Dänemark Vorteile haben, die die USA nicht bieten können. Beispiele gefällig? Niedrigere Sprachbarriere, kleinerer Organisationsaufwand und – was ja auch nie schlecht ist – geringere Kosten.

Studieren bei den Nachbarn Wo wir Deutsche am liebsten studieren

Quelle: Statistisches Bundesamt 2011

Land	Anzahl deutscher Studenten	Anzahl Studenten gesamt	Hochschulen	Semestergebühren	Lebenshaltungskosten mtl. Durchschnitt	Kosten Miete (Wohnheim)	Kosten für ein Glas Bier
1. Österreich	23.706	278.917	21 FHs und 48 Unis (staatlich und privat)	Unis keine, FHs bis 400 Euro	800 Euro	300 Euro	3,00 Euro
2. Niederlande	20.805	666.859	14 Universitäten und 60 Hochschulen	900 Euro	700 bis 1.000 Euro	250 bis 350 Euro	3,50 Euro
3. Schweiz	12.388	213.855	9 FHs und 12 Unis (staatlich und privat)	800 bis 6.400 Euro	1.300 Euro	300 Euro	5,00 Euro
4. Frankreich	6.213	2,38 Mio.	400 Hochschulen und Forschungszentren	etwa 100 Euro an staatlichen Unis	700 bis 800 Euro (Paris 1.000 Euro)	150 Euro	3,00 Euro
5. Dänemark	1.700	229.695	8 Unis und 10 FHs; 130 Lehreinrichtungen auf Hochschulniveau	keine	800 bis 1.050 Euro	200 bis 400 Euro	4,50 Euro
6. Belgien	770	360.000	15 Universitäten und 51 „Hogescholen“	500 bis 800 Euro	800 Euro	150 bis 350 Euro	2,00 Euro
7. Polen	630	2 Mio.	455 Hochschulen (130 staatliche und 325 private)	keine	300 bis 400 Euro	100 bis 200 Euro	2,00 Euro
8. Tschechien	394	390.000	2 staatl. Hochschulen universitären Typs; 72 Hochschulen (staatlich/privat)	Studiengänge auf Tschechisch frei; auf Englisch kosten sie mehrere 1.000 Euro	350 bis 500 Euro	15 bis 150 Euro	1,50 Euro
9. Luxemburg	240	6.200	Universität Luxemburg an 3 Standorten	200 Euro	800 Euro	350 Euro	3,00 Euro
10. Liechtenstein	104	773	4 Hochschulinstiute	500 Euro	1.200 Euro	400 Euro	3,50 Euro

Quelle: Eigene Recherche (Alle Angaben sind Durchschnittswerte)



Städte für Studenten

Hier herrscht Freigeist:

★ **Wien**



In Wien befindet sich die älteste und gleichzeitig größte Uni Österreichs. Sie hat 180 Studiengänge und 92.500 Studierende.

★ **Amsterdam**



Von A wie Anthropologie bis W wie Wirtschaftswissenschaften: Die Universität von Amsterdam lässt keine Wünsche offen.

★ **Basel**



Tradition trifft auf Moderne: Schon seit über 550 Jahren wird an der Uni Basel der Wissensdurst internationaler Studenten gestillt.

★ **Paris**



Paris ist nicht nur bekannt für den Eiffelturm und jede Menge l'amour, sondern auch für seine insgesamt 13 Universitäten.

★ **Kopenhagen**

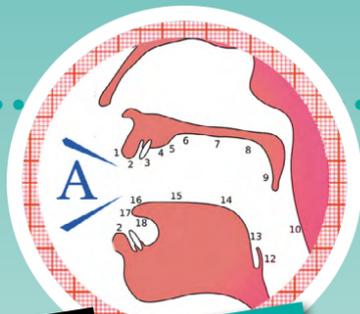


In einer der wichtigsten Metropolen Nordeuropas kannst du nach der Vorlesung „Die kleine Meerjungfrau“ besuchen. Kultur pur.

Die Anatomie der Gesundheitsberufe

Arzt ist ein toller Beruf. Doch die Gesundheitsbranche hat mehr zu bieten. Zum Beispiel Berufe mit technischer Ausrichtung. Oder welche, bei denen man sich in Fitness-Studios um die Gesundheit der Menschen kümmert. Hier findest du die spannendsten Alternativen zum Arztberuf.

Text: Elisabeth Höbel • Illustrationen: Christian Barthold



Behandlung Logopäde/in

Kurzprofil: Egal ob Patienten stottern oder Schwierigkeiten haben, ein „s“ richtig auszusprechen – Logopäden helfen, Sprechstörungen zu überwinden, die Sprachfähigkeit zu trainieren oder wiederherzustellen. Die Zukunftsperspektiven sehen gut aus: Allein im letzten Jahr gab es 23 Prozent mehr Stellenangebote für Logopäden, als im Vorjahr.

Wo arbeite ich? In Krankenhäusern, Reha-Kliniken, sprachtherapeutischen Praxen oder pädagogischen Einrichtungen.

Wie werde ich das? Über eine schulische Ausbildung an Berufsfachschulen oder über ein Studium an einer Hochschule in Zusammenarbeit mit einer Berufsfachschule.

Wie viel verdiene ich?* Ca. 2.000 bis 2.500 Euro im Monat.

Was muss ich mitbringen? Ein gutes Gehör, Geduld, Einfühlungsvermögen und Kommunikationsfähigkeit.



Verwaltung/Behandlung Fitnessökonom/in

Kurzprofil: Die Sport- und Fitnessbranche boomt. Fast jeder zehnte Deutsche schwitzt regelmäßig in einem Fitness-Studio. Damit Kunden dort sorglos trainieren können, kümmert sich der Fitnessökonom um einen reibungslosen Ablauf im Studio. Managementaufgaben, Arbeitsablauf- und Kursplanungen fallen ebenso in seinen Aufgabenbereich wie die Beratung von Kunden. Er zeigt ihnen beispielsweise, wie man Fitnessgeräte richtig nutzt.

Wo arbeite ich? In Fitness-Studios, Wellness-Einrichtungen, Reha-Kliniken,

Hotels oder bei Krankenkassen und Sportvereinen.

Wie werde ich das? Über ein Studium in Fitnessökonomie (dual).

Wie viel verdiene ich?* Ca. 2.700 bis 3.500 Euro im Monat.

Was muss ich mitbringen? Spaß an Fitness und Interesse an organisatorischen und wirtschaftlichen Aufgaben.



Technik Pharmazeut/in

Kurzprofil: Pharmazeuten sind Experten, wenn es um Arzneimittel geht. Sie wissen, wie Medikamente wirken und wer sie einnehmen darf. Sie können auch ganz neue Arzneien entwickeln und herstellen.

Wo arbeite ich? In Apotheken, der pharmazeutischen Industrie oder bei Krankenkassen.

Wie werde ich das? Über das Studium der Pharmazie.

Wie viel verdiene ich?* Zwischen 3.000 und 4.000 Euro im Monat (Apotheke) und ca. 5.000 Euro im Monat in der Pharma-Industrie.

Was muss ich mitbringen? Ein Spitzen-Abi. Für das Studium brauchst du mindestens einen Schnitt von 1,5, um einen der 1.800 Studienplätze zu ergattern.



Behandlung Psychologe/in

Kurzprofil: Traumata, Depressionen, Sucht oder Angstzustände – Psychologen helfen Menschen mit den unterschiedlichsten Problemen. Psychische Erkrankungen sind der zweithäufigste Grund, für Arbeitsunfähigkeit. Neben dem Gesundheitsbereich arbeiten viele Psychologen im Personalwesen. Sie wissen, wie Menschen ticken. Unternehmen stellen sie deshalb gerne ein.

Wo arbeite ich? In Krankenhäusern, Praxen, Beratungszentren, Unternehmen, psychiatrischen und psychotherapeutischen Kliniken, Schulen, Hochschulen.

Wie werde ich das? Nach dem Bachelorstudium in Psychologie ist ein Master sinnvoll. Um Psychotherapeut zu werden, musst du nach dem Master noch eine dreijährige Weiterbildung anhängen.

Wie viel verdiene ich?* Als Bachelor ca. 2.000 bis 3.000 Euro im Monat, als Master ca. 3.000 bis 4.000 Euro im Monat.

Was muss ich mitbringen? Einen Abischnitt von mindestens 1,5. Rund 30.000 Bewerber kämpfen jedes Jahr um etwa 3.000 Studienplätze.



Technik Medizintechniker/in

Kurzprofil: Rund 200.000 Menschen in Deutschland leben mit einem Herzschrittmacher, den sie der Medizintechnik zu verdanken haben. In dieser Branche liegt die Zukunft. Denn was wären Ärzte ohne Röntgenapparate, Ultraschallgeräte oder Prothesen, die sie einsetzen könnten? Medizintechniker entwickeln technische Geräte, aber auch neue Verfahren der Diagnostik, um Krankheiten frühzeitig zu erkennen. Jobperspektive: Super! Neue Experten im Bereich Medizintechnik werden dringend benötigt.

Wo arbeite ich? In der medizinischen Industrie, in Krankenhäusern, Forschungs-

einrichtungen, Gesundheitsämtern oder auch Ministerien.

Wie werde ich das? Über ein Studium der Medizintechnik, das auch dual angeboten wird.

Wie viel verdiene ich?* Am Anfang zwischen 2.500 und 3.300 Euro im Monat. Nach einigen Jahren Berufserfahrung verdienst du zwischen 5.000 und 7.000 Euro im Monat.

Das musst du mitbringen: Großes Interesse an Medizin und Technik. Fächer wie Mathe, Informatik und Physik sollten dir liegen.



absolut^okarriere

BEWERBUNGSTIPP

Wenn du Medizin, Tiermedizin, Zahnmedizin oder Pharmazie studieren möchtest, muss du dich zentral auf www.hochschulstart.de um einen Studienplatz bewerben.



Feel the Spirit! In Shanghai leben, New York kennenlernen. Mit einem Studium an der INTEBUS wird dieser Traum garantiert wahr



New York

Weltweit studieren bringt's

Internationalität steht an der INTEBUS ganz oben auf der Agenda. Dazu gehören Studienaufenthalte in Shanghai und New York

Berlin Köln

Shanghai

Wirtschaft studieren auf drei Kontinenten

International ausgerichtete Vorlesungen, kleine Gruppen und zwei Auslandssemester: Das verspricht das Studium an der **INTEBUS** – der neuen International Business School der Hochschule Fresenius

mit 700 Studierenden eingepfercht in einem Hörsaal. Es ist laut, stickig, Kommilitonen sitzen auf den Gängen, den Professor am Rednerpult kann man nur erahnen. Genau so hat ein Freund Dominik Bonenberger den Alltag an einer staatlichen Universität beschrieben. Genau so wollte er nie studieren. „Ich habe mir andere Unis angesehen, zum Vergleich“, sagt Dominik. Lernen in kleinen Gruppen und der persönliche Kontakt zu Professoren waren ihm aber zu wichtig. Deshalb studiert der 19-Jährige im zweiten Semester des Bachelor-Studiengangs Business Administration (International Studies) an der International Business School (INTEBUS) der Hochschule Fresenius in Köln.

Gemeinsam mit fast einem Dutzend weiterer Studierender in seinem Jahrgang wird er dort von Dozenten und Professoren für eine globale berufliche Karriere in der Wirtschaft ausgebildet. „Ich möchte später in einer international aufgestellten Firma im Marketing arbeiten. Hier lernen wir nicht nur, was für Deutschland wichtig ist, sondern auch, was weltweit passiert“, erklärt Dominik. Beispielsweise im Studienfach Finanzmathematik: „Da vermittelt man uns die unterschiedlichen Verzinsungsarten. Schließlich wird das in jedem Land anders berechnet.“ Vorbereitung auf die spätere Arbeit in einer global vernetzten Welt. Das wird heute immer wichtiger.

Perfekt vorbereitet für das Arbeiten in der global vernetzten Welt

Deshalb sind auch alle Vorlesungen in englischer Sprache und gute Fremdsprachenkenntnisse eine wichtige Voraussetzung für die Aufnahme an der INTEBUS. Daneben können die Studierenden aber auch weitere Sprachen wie beispielsweise Russisch oder Chinesisch lernen. Dominik belegt neben dem Studium einen Mandarin-Kurs, denn im aufstrebenden

asiatischen Markt sieht er die Zukunft. „Außerdem will ich mich auf mein Auslandssemester in Shanghai vorbereiten“, sagt er. Im Bachelor-Studiengang Business Administration (International Studies), der in Köln und ab dem Wintersemester 2014/15 auf dem neuen INTEBUS-Campus in Berlin studiert werden kann, absolvieren die Studierenden zwei Auslandssemester. Eines in China an der Shanghai University und eines in New York am Berkeley College und an der Pace University. „Im Gegensatz zu anderen Business Schools hat man an der INTEBUS die Möglichkeit, zwei wichtige Industrienationen und Kulturen kennenzulernen“, sagt Dominik. Auch das war für ihn ein wichtiger Grund, sich für ein Studium an der International Business School der Hochschule Fresenius zu entscheiden. Von der Möglichkeit, ein Jahr lang im Ausland zu leben, hat Dominik auf einem sogenannten „Open Day“ der INTEBUS erfahren. Bei den regelmäßigen Infoabenden und Schnuppertagen auf dem Campus der International Business School in Köln können sich Studieninteressierte bei Probevorlesungen und Gesprächen mit den Studenten selbst einen Eindruck von der privaten Hochschule verschaffen. Ab dem Wintersemester 2014/15 wird dort auch der neue Bachelor-Studiengang Business Psychology (International Studies) angeboten.

Die International Business School der Hochschule Fresenius

Die INTEBUS ist im Jahr 2013 als eine Einrichtung der Hochschule Fresenius mit internationaler Ausrichtung gegründet worden. Damit gehört sie zu einer der ältesten und größten privaten Hochschulen Deutschlands. Die Bachelor-Studiengänge „Business Administration (International Studies)“ und „Business Psychology (International Studies)“ werden komplett in englischer Sprache unterrichtet und beinhalten zwei Auslandssemester in China und den USA. Derzeit gibt es die INTEBUS in Köln und ab dem Wintersemester 2014/15 in Berlin.



Kleine Gruppen und Dozenten aus aller Welt machen das Studium für Dominik attraktiv

Nach dem Abi an die INTEBUS

Studienstart: Winter- und Sommersemester

INTERNATIONAL BUSINESS SCHOOL
INTEBUS
SINCE 2013

Bewerbung: Für die erste Bewerbungsrunde müssen alle wichtigen Unterlagen wie Zeugnisse und Motivationsschreiben eingereicht werden. Wer es weiter schafft, den erwartet ein Auswahlverfahren in englischer Sprache plus Assessmentcenter.

Informationstage: Im Juni veranstaltet die INTEBUS insgesamt acht Infoabende an den Standorten in Köln und Berlin. Infos findest du auf der Webseite.

Kosten pro Semester: 875 Euro monatlich (inklusive der Studiengebühren für die Partneruniversitäten in den USA und China)

Jetzt informieren:

www.intebus.com

www.facebook.com/HS.Fresenius

Welcher Entscheidungstyp bist du?

Finde es heraus – und die passenden Tipps gibt's jeweils dazu. Eine Antwort pro Frage ist erlaubt. Entscheide spontan, was am ehesten auf dich zutrifft.

1. Bevor du mit Freunden ins Kino gehst, ...

- ... schaust du dir stundenlang die neuesten Trailer an und hast dann endlich einen Favoriten, den du sehen willst. **(B)**
- ... schlägst du deinen Freunden den Film vor, der schon länger auf deiner Liste ganz oben steht. **(A)**
- ... überlässt du die Wahl der Mehrheit und bist gespannt, was auf dich zukommt. **(C)**

2. In Sachen Berufswahl ...

- ... siehst du die Dinge entspannt. Noch bleibt ja genügend Zeit. **(C)**
- ... schwankst du zwischen mehreren Alternativen. **(B)**
- ... verfolgst du ein ganz bestimmtes Ziel. **(A)**

3. In der Eisdielen: Du bist an der Reihe und ...

- ... entscheidest dich für deine Lieblingsorte. War immer lecker, wird auch immer lecker bleiben. **(A)**
- ... sagst du nach fünf Minuten des Überlegens, während die Schlange hinter dir immer länger wird: „Überraschen Sie mich!“ **(C)**
- ... probierst du eine neue außergewöhnliche Sorte. **(B)**

4. Wenn dir dein bester Freund/deine beste Freundin Vorschläge für einen Freitagabend macht, ...

- ... hast du dich schon entschieden, bevor er/sie ausgedet hat. **(A)**
- ... hörst du dir alles an und überlegst genau, worauf du Lust hast. **(B)**
- ... findest du eigentlich alles gut. Hauptsache es wird kein langweiliger Fernsehabend. **(C)**



Die Schnell-Entscheiderin

Der Ausgewogene

Die Unentschlossene

Zeit der Entscheidung

„Viel mehr als unsere Fähigkeiten sind es unsere Entscheidungen, die zeigen, wer wir sind“, heißt es bei „Harry Potter“. Mit Zauberei hat die richtige Wahl des Berufswegs nach dem Abi nicht viel zu tun. **Wie du dein Glück in die Hand nimmst – und warum du deinen Eltern erst mal nichts davon erzählen solltest.**

Text: Lars Christiansen

die Kinder auf dem Spielplatz in Berlin-Mitte sind sich sicher. „Ich werde Polizist“, erklärt Finn und legt seiner Mama zum Beweis schon mal Handschellen an. Sein Freund Paul will lieber Arzt werden. „Wie Papa.“ Wenn es doch nur immer so einfach wäre mit den Berufswünschen wie im Sandkastenalter. Ein Dutzend Jahre später, wenn man tatsächlich vor der Entscheidung steht und die Träume von einst auf die harten Zulassungsvoraussetzungen der Realität treffen, wird die Wahl des künftigen Jobs schnell zur Qual. Laut einer Studie des Allensbach-Instituts im Auftrag der Vodafone-Stiftung hat nur etwa jeder dritte Schüler eine konkrete Ahnung davon, was er nach dem Abschluss machen will. Keine Lust? Eher nicht. Noch nie hatte eine Generation Jugendlicher eine größere Auswahl an Ausbildungsrichtungen und Studiengängen. Und selten war sie dadurch so verunsichert. Eine, der es so geht wie zwei Dritteln der Schüler, ist Elisabeth Sauter. Die 16-Jährige besucht die elfte Klasse des Simpert- >

Auflösung:

Überwiegend A: Die Schnell-Entscheiderin Du weißt, was du willst. Und das ist gut so. Wie Katrin verunsichern dich die vielen Optionen nicht, sondern lassen dich noch klarer erkennen, was zu dir passt – und was nicht. Was du jetzt noch brauchst: Die wichtigsten Deadlines für deine Zukunft. Wirf einen Blick auf unsere Timeline.

Überwiegend B: Der Ausgewogene Du denkst zwar lange über deine Entscheidungen nach, wägst aber wie Leo sorgfältig die Argumente ab. Dabei holst du dir gerne Rat von anderen. Tipp: Du denkst zwar lange über deine Entscheidungen nach, wägst aber wie Leo Kopf und Herz müssen zum selben Ergebnis kommen. Wenn du dir unsicher bist, nutze eine der Techniken auf Seite 27.

Überwiegend C: Die Unentschlossene Es fällt dir schwer, dich zu entscheiden. Du bist vielseitig interessiert, hast aber gerade in Sachen Zukunft noch keinen klaren Berufswunsch vor Augen – da geht es dir wie Elisabeth. Mit den richtigen Expertentipps klappt es leichter: Seite 26.

Illustrationen: Christian Barthold

Heute Paris, morgen vielleicht Indien. Agathe weiß nicht, wie es ist, für mehr als vier Jahre an ein und demselben Ort zu leben.



Abi en France

Was willst du werden?

Weltweit gibt es Schulen, wo man in deutscher Sprache nach deutschem Lehrplan unterrichtet wird. Wir haben an der Deutschen Schule Paris Schüler nach ihren Zukunftsplänen gefragt. Text: Christian Hutter • Fotos: Daniel Biskup

Agathe Scheuer (16)

Die Weltbürgerin

„Alle vier Jahre muss ich von vorne anfangen. Das ist nicht immer leicht“, erzählt Agathe. Sie hat praktisch schon auf der ganzen Welt gelebt: vier Jahre lang in Rabat (Hauptstadt von Marokko), vier Jahre in Dublin (Hauptstadt von Irland), vier Jahre in Tokyo (Hauptstadt von Japan) und seit drei Jahren lebt sie in Paris. Ihr Vater arbeitet bei der Deutschen Botschaft. Als Diplomat im auswärtigen Dienst wechselt er im Vierjahrestakt den Arbeitsort – das Arbeitsland. Agathe weiß nicht, wie es ist, für längere Zeit an einem

Ort zu leben. Wie es ist, wenn man mit 16 Jahren immer noch die Kindheitsfreunde von früher hat. „Jedes Mal, wenn ich eine Stadt verlasse, lasse ich einen Teil von mir zurück. Meine Freunde. Ich muss damit rechnen, dass ich sie dann nie wieder sehen werde“, erzählt Agathe. Doch sie hadert nicht mit ihrem Leben. Agathe kennt es nicht anders. „Wenn ich neue Leute kennenlernen, dann wollen die oft ganz viel von meinem Leben wissen. Das ist schon toll.“

Als Kind hat Agathe oft davon geträumt, immer nur an einem Ort zu leben. In einem Dorf.

Mein Lieblingsfach „ist Mathematik. Ich finde es spannend, dass es für jede Aufgabe nur eine Lösung, ein Ergebnis gibt.“

Irgendwann „würde ich gerne für ein paar Jahre in Indien leben. Ich finde das Land uheimlich spannend – die Kultur.“



81.000 Schüler

besuchen Deutsche Schulen im Ausland. Davon gibt es auf der ganzen Welt rund 140. Die meisten davon sind in Chile, die zweitmeisten in Frankreich.



Fabian Benterbusch (17)

Der Schalke-Fan

Fabian weiß sehr genau, wo es mit ihm hingehet. Wenn er sein Abi in der Tasche hat, will er BWL mit Schwerpunkt Handel studieren. „Nicht dual, lieber an einer öffentlichen Hochschule“, sagt er. „Ich will mich ganz auf die Uni konzentrieren.“ Fabians Vater arbeitet in Paris bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Was der genau macht, weiß Fabian nicht. „Mein Vater ist Direktor einer Abteilung. Er ist wenig zu Hause, arbeitet sehr viel. Wenn er Zeit hat, reden wir eigentlich nicht über seinen Job“, so der 17-Jährige. Fabian lebt seit fünf Jahren in Paris. Trotzdem ist er alle zwei Monate in Deutschland. Wenn möglich, geht der Fußballfan dann zu einem Schalke-Spiel. Seine ganze Familie steht zu dem Verein. „Da bekommt man das so von klein auf mit“, sagt Fabian.

Mein Plan: „Mathe ist nicht so meine Stärke. Aber Marketing, das interessiert mich. Ich habe bei einem großen Handelskonzern Praktikum gemacht und weiß: In dem Bereich will ich studieren.“

In der Schule gemobbt ...

... heute YouTube-Star

Während der Schulzeit wurde Sami Slimani von seinen Mitschülern gehänselt, seine Youtube-Videos machten ihn zum Star. Aufgrund des Erfolgs entschied er sich nach dem Abi gegen ein Studium. Youtube als Karriereoption würde er trotzdem niemandem empfehlen.

Interview: Simon Karrer

Die Karriere von Sami Slimani

März 2015: Er wird Zweiter bei den „Kids' Choice Awards“ in der Kategorie „Beliebtester Deutscher Youtuber“ – hinter Dagi Bee.

Dez. 2014: Mit seinen beiden Schwestern Lamiya und Dounia veröffentlicht Sami den Bestseller „Das Slimani-Prinzip“.

Oktober 2014: Über eine Million User haben Samis Youtube-Kanal abonniert.

Ab Mai 2014: Sami moderiert die Fernsehshow „VIVA TOP 100“

2010: Model Lena Gercke lädt Sami auf den roten Teppich der Duftstars (Parfümpreis) ein. Sein Youtube-Kanal hat über 100.000 Abonnenten.

2009: Erstes Video auf Youtube und Abitur in Stuttgart.

Fotos: Eden Books, VMN, Nickelodeon/Viacom



Kids' Choice Awards

Zur Preisverleihung flog Sami bis nach Los Angeles. Die finale Abstimmung war knapp: Nur 40 Stimmen fehlten ihm zum Sieg.

Sommer/Herbst 2015

Sami, hast du mit diesem Erfolg gerechnet, als du 2009 in deinem ersten Youtube-Video Tipps gegen Pickel gegeben hast?

Ich sage immer: Man kann alles schaffen, wenn man motiviert ist. Aber vor sechs Jahren dachte ich: Wenn ich eines Tages tausend Abonnenten habe, freu ich mich. In der Schule hätte ich nie gedacht, dass ich jemals beliebt sein werde.

Das klingt jetzt nicht so, als wärst du gern in die Schule gegangen.

Meine Schulzeit war sehr durch Mobbing und Ausgrenzung belastet. Es war ein täglicher Kampf für mich. Die Mitschüler haben zum Beispiel angefangen, meine Klamotten zu bewerten: „Für deine Schuhe bekommst du heute eine 3 bis 4. Für dein Oberteil eine 5.“ Im Bio-Unterricht wurde ich einmal mit einer Zwiebel eingerieben. Mittlerweile kann ich darüber lachen, aber ich weiß natürlich, dass es Menschen gibt, die an so etwas kaputt gehen. Mein Selbstbewusstsein hat sehr darunter gelitten. Ich war froh, als ich mein Abitur in der Tasche hatte.

Wie bist du mit dem Mobbing umgegangen?

Ich war sehr introvertiert und wollte mit meiner Familie nicht über meine Probleme reden. Meine Schwestern waren auf derselben Schule und haben es natürlich gemerkt. Sie haben mir Mut zugesprochen: „Sami, Schule ist nur eine Institution. Ein guter Abschluss ist der Schlüssel für dein späteres Leben.“ Ich habe die Schule nur noch als Ort gesehen, an dem ich ausgebildet werde und gedacht: Danach habe ich hoffentlich meine Ruhe. In einem Brief an mein jüngeres Ich würde ich sagen: Kopf hoch – und sag den Leuten mal „Stopp“.

Herr Tutorial

war der Name seines ersten Youtube-Kanals. Mittlerweile präsentiert Sami seinen Fans die Beauty-Tipps und Do-it-yourself-Videos unter „Sami Slimani“.

Tipps von VIPs Sami Slimani



Gab es auch schöne Seiten an deiner Schulzeit?

Ich versuche, aus allem etwas Positives zu ziehen. Was ich damals erlebt habe, war eigentlich nichts im Vergleich dazu, in der Öffentlichkeit zu stehen und kritisiert zu werden. Es war ein gutes Training, das mir gezeigt hat: Ich werde mir von niemandem Steine in den Weg legen lassen. Ich entscheide selbst über mein Leben.

Deine ersten Youtube-Videos hast du schon während deiner Schulzeit online gestellt – wie haben denn deine Mitschüler darauf reagiert?

Das war leider ein Anreiz, das Mobbing in Cybermobbing umzuwandeln. An einem Tag lief mein Video über Beamer auf dem Schulhof. Alle haben sich köstlich amüsiert. Nun wussten es auch meine Lehrer und die anderen Stufen. Die Lehrer haben gesagt: „Willst du dich nicht auf das richtige Leben konzentrieren und im Unterricht besser mitarbeiten? Scheinbar lebst du in einer Parallelwelt.“ Es war auch eine Parallelwelt, aber sie hat mir ein Selbstbewusstsein gegeben, das ich zuvor nicht hatte. Weil mir da Menschen geschrieben haben: „Wir finden's super, was du machst und wie du wirkst.“ So etwas hatte ich noch nie gehört, außer von meinen wenigen Freunden, die man zu der Zeit an drei Fingern abzählen konnte.

Wie ging es nach dem Abi weiter? Dachtest du, dass aus Youtube ein Beruf werden könnte?

Nein, ich wusste nicht genau, was ich machen wollte. Deshalb habe ich zunächst Zivildienst in einer Tagesstätte geleistet. Dadurch hatte ich neun Monate Zeit zu überlegen. Währenddessen wurde der Youtube-Kanal immer größer und ich musste öfter nach Berlin reisen, was zu Konflikten mit der Zivilstelle geführt hat. Es war schwer, beides zu koordinieren. Nach dem Zivildienst bewarb ich mich zunächst an verschiedenen Hochschulen für Medienmanagement.



„Nach dem Abi fand ich Freiheit gut. Im Studium nicht“

Mit sechs Jahren ist Palina aus Russland nach Deutschland gezogen. Nach dem Abi wollten bei ihr „alle in die Medien“. Sie eigentlich nicht – und ist nun trotzdem da. Das ist gut so: Denn sie ist eine der lustigsten Frauen im Fernsehen. Und sie findet: Das Leben ist schön!

Interview: Lars Christiansen

Multitalent: Palina macht, was ihr gefällt – zum Beispiel gute Musik auflegen



Palina, weißt du noch, wie es war, als der Lebensabschnitt Schule für dich zu Ende ging? Ich kann mich genau an meinen letzten Schultag erinnern. Ich trug einen roten Pulli und Jeans. Und ich hab Fotos von allem gemacht, um den letzten Tag festzuhalten.

Wie hat sich das Ende für dich angefühlt? Komisch. Ich hab bestimmt zwei Monate gebraucht, um wirklich zu realisieren, dass die Schulzeit jetzt vorbei ist.

Wusstest du in der Schule, was du später machen willst? Nein, ich fand es eher anstrengend, wenn meine Mitschüler ständig fragten (Stellt ihre Stimme von angenehm auf nervig): Weißt du schon, was du studieren willst, hast du dich schon angemeldet? – Das hat mir Angst gemacht. Ich hatte tausend Fragen im Kopf: Bin ich gut genug? Nimmst mich überhaupt jemand? Gibt es irgendwo noch Plätze?

Nach dem Abschluss hast du zunächst frei gemacht. Genau – das war gut so. Ich konnte mir Gedanken machen, was ich will. Erst fand ich Journalismus spannend. Aber als ich Abi gemacht habe – wahrscheinlich ist das immer noch so – wollten alle „was mit Medien“ machen. Auch die Mädchen mit 1er-Schnitt, die eigentlich Zahnärztinnen hätten werden sollen.

Du hast dann aber nicht Journalismus studiert, sondern Geschichte und Literatur.

Ja, ich war auf der Humboldt-Universität in Berlin. Die wahrscheinlich anonymste Uni Deutschlands. Und was ich nach dem Abi erst gut fand – Freiheit, ein bisschen Erwachsenwerden, kein Stundenplan – fand ich dort hinderlich. Den Plan musste man sich nämlich selbst zusammenstellen. Bis man überhaupt das System kaputt macht – ein Semester sollte man allein dafür reservieren. Dort seinen eigenen roten Faden zu stricken, fand ich extrem herausfordernd.

Warst du beliebt in der Schule? Ich war so das Bindeglied zwischen allen. Ich hab mich gut mit den Nerds verstanden, den Türken, den Arabern, den Skatern, den Jüngeren und den Älteren. Ich konnte mit allen eigentlich ganz gut.

Was kann man aus deiner Sicht an Schule verbessern? Das sind so viele Dinge. Ein großes Problem sind – neben schlechten Lehrern – viele Schüler, die keinen Bock haben, Sachen zu lernen, weil sie meinen, das sei uncool. Aber eigentlich haben die Lehrer alles in der Hand: Sie haben den direkten Kontakt! Was mich desillusioniert hat war übrigens, dass das Leben anders ist, als die Lehrer uns immer erzählt haben: Es ist schöner. Lehrer machen einem keinen Spaß aufs Leben. Und man sollte nicht so früh mit dem Unterricht anfangen.

Weil da noch keiner fit ist. Genau! Wer kann denn schon um acht Uhr denken?! Und man tut ja auch nicht nur den Schülern etwas an, sondern auch den Eltern. Meine armen Eltern – die haben sich immer abwechseln müssen mit Schulbrot machen. Ich hatte übrigens immer das schlechteste Schulbrot, keinen Doppeldecker wie die >

„Mein Schulbrot wollte keiner mit mir tauschen“

Palina Rojinski (29), kann sich an ihre Schulzeit noch lebhaft erinnern



Got to dance

Palina wäre fast Profisportlerin geworden (Rhythmische Sportgymnastik). Sie sitzt auch in der 2. Staffel von „Got to Dance“ in der Jury. Ab Sommer zu sehen auf ProSieben und Sat.1

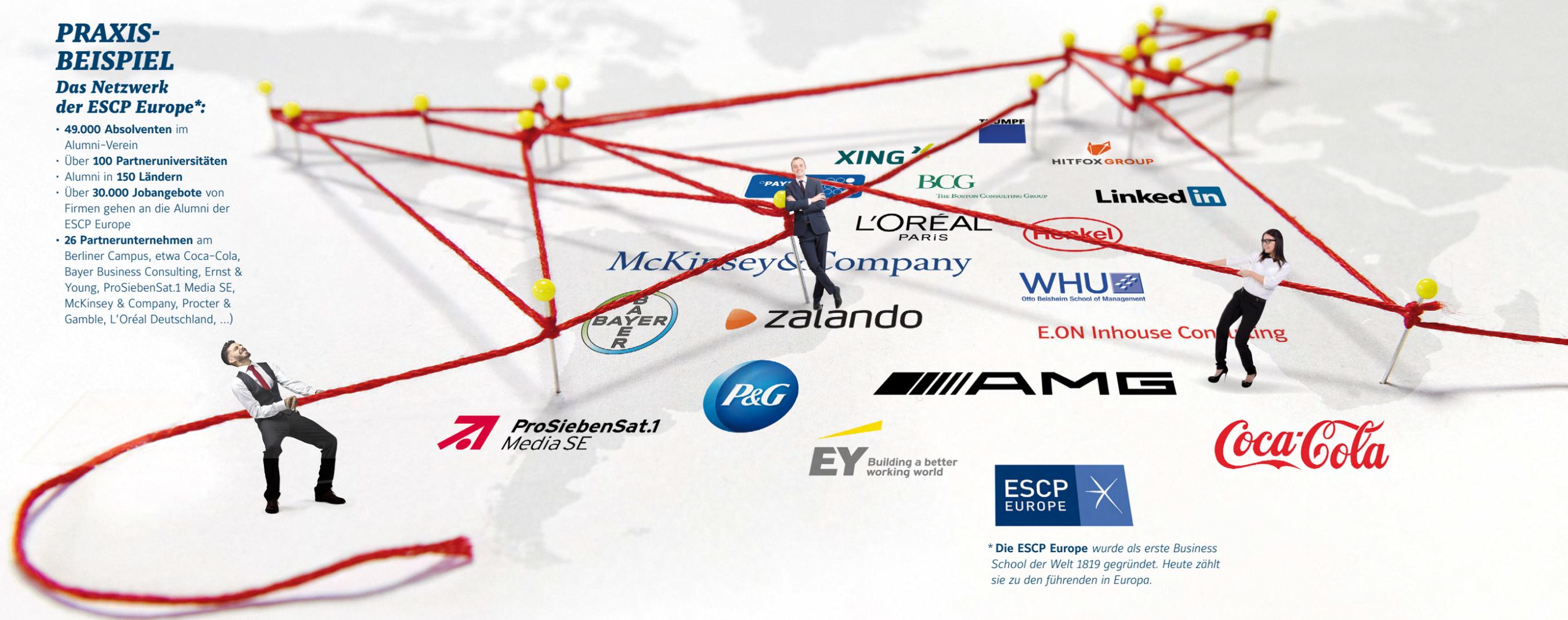
Die Karriere von Palina

- 2013 Deutscher Fernsehpreis für „Got to Dance“
- 2012 Erste eigene Show auf ZDFneo: „Zirkus Rojinski“
- 2009 TV-Start bei MTV, erster Kinofilm „Männerherzen“
- 2005 Nach langer Schulkarriere auf vielen Schulen Abi in Berlin
- 1991 Umzug von Leningrad (heute St. Petersburg) nach Berlin

PRAXIS- BEISPIEL

Das Netzwerk der ESCP Europe*:

- 49.000 Absolventen im Alumni-Verein
- Über 100 Partneruniversitäten
- Alumni in 150 Ländern
- Über 30.000 Jobangebote von Firmen gehen an die Alumni der ESCP Europe
- 26 Partnerunternehmen am Berliner Campus, etwa Coca-Cola, Bayer Business Consulting, Ernst & Young, ProSiebenSat.1 Media SE, McKinsey & Company, Procter & Gamble, L'Oréal Deutschland, ...)



Gut vernetzt

Business Schools bieten neben intensiver Betreuung vor allem einen großen Vorteil: ein riesiges Netzwerk. Von den Kontakten zu Unternehmen, Partnerhochschulen im Ausland und Absolventen profitieren die Studierenden nicht nur während des Studiums, sondern ihr Leben lang.

Text: Elisabeth Höbel

Stell dir vor, du kennst über 4.000 Menschen. Sie leben in Metropolen wie Sydney, Singapur und New York. Mit manchen von ihnen entwickelst du Geschäftsideen, gründest ein Unternehmen oder bekommst einmalige Jobangebote. Das klingt nach einer Wunschvorstellung – doch für Studierende an einer Business School ist das normal. Denn einer der größten Vorteile dieser Ausbildung ist ein weit verzweigtes Netzwerk.

Netzwerken leicht gemacht

Networking beginnt bereits im Studium. Das bedeutet, so bald wie möglich Kontakte aufzubauen und zu erweitern, um später bestenfalls von ihnen zu profitieren. Business Schools bieten dazu die perfekten Voraussetzungen. Denn das hochschuleigene Netzwerk ist besonders umfangreich: Es besteht aus Unternehmen, Partnerhochschulen und Absolventen. Als Studierender profitierst du dort einerseits von Kooperationen mit Hochschulen im Ausland, wie der Boston University oder Peking University. Sein Wirtschaftswissen in den USA, China oder England zu vertiefen und sein ganz persönliches Netzwerk mit Studienkollegen aus aller Welt zu erweitern, ist so ganz einfach. Gleichzeitig helfen die Bekanntschaften mit Gründern, Geschäftsfüh-

rern und Personalverantwortlichen großer Konzerne dabei, einen Fuß in die Tür der Führungsetage zu bekommen. Bei regelmäßigen Karriere-Events an der Hochschule und den anschließenden Netzwerktreffen kommt man durchaus mit Menschen in Kontakt, die man sonst nur aus dem Wirtschaftsteil der Zeitung kennt. An den Business Schools stellen sich Firmen vor, suchen gezielt Nachwuchskräfte auf sogenannten Recruiting-Messen oder bieten Workshops an – an anderen Unis muss man solchen Angeboten eher hinterherlaufen. Auch Kommilitonen und ehemalige Studierende, sogenannte Alumni, können die Karriere positiv beeinflussen. Denn an einer Business School treffen häufig ähnlich ambitionierte Studierende aufeinander. So werden aus Studienfreundschaften erfolgreiche Start-Up-Gründer, wie etwa aus Robert Gentz und David Schneider. Die beiden Zalando-Gründer lernten sich bereits am ersten Studientag an der WHU, Otto Beisheim School of Management, kennen, bevor sie sich 2008 mit dem erfolgreichen Modeversand selbstständig machten. Für die Studierenden der WHU finden seitdem immer wieder Veranstaltungen im Berliner Hauptquartier des Online-Händlers statt.

Um das große Netzwerk zu nutzen, bieten Business Schools die verschiedensten Möglichkeiten: Neben Firmenpräsentationen

gibt es Alumni-Stammtische, eigene Jobbörsen und Praxisprojekte oder Fallstudien in Zusammenarbeit mit Unternehmen, etwa Henkel oder Mercedes-AMG. Wer dabei aufgeschlossen auf die Firmen zugeht und sein Wissen unter Beweis stellt, kann sich neben Kontaktadressen sogar ein Stellenangebot sichern. An staatlichen Hochschulen und Universitäten ist diese Vielfalt an Karriereveranstaltungen und Kooperationen kaum zu finden.

Einziger Wermutstropfen:

Ohne sehr gute Leistungen und viel Engagement sind auch die besten Kontakte in die Chefetagen wertlos. Am Ende liegt es also an dir, ob du die Chance auf den Einstieg in die Wirtschaftswelt nutzt und Kontakte auch langfristig pflegst – denn du weißt nie, wann sie dir nutzen können.

Vier Tipps zum Aufbau deines eigenen Netzwerks:

1 Kleine Schritte

Ein Netzwerk entsteht nicht über Nacht. Es entwickelt sich im Laufe deines Lebens. Die ersten Kontakte knüpfst du häufig zu Beginn deines Studiums, vor allem zu Kommilitonen und Dozenten.

2 Events besuchen

Karrieremessen oder Recruiting-Events von Unternehmen wie McKinsey & Company, PwC oder Bosch sind der ideale Ort, um dein Kontaktnetzwerk zu erweitern. Hier kommst du leicht mit potenziellen Arbeitgebern und Partnern ins Gespräch. Termine zu den Veranstaltungen findest du häufig auf den Webseiten der Unternehmen.

3 Praktika absolvieren

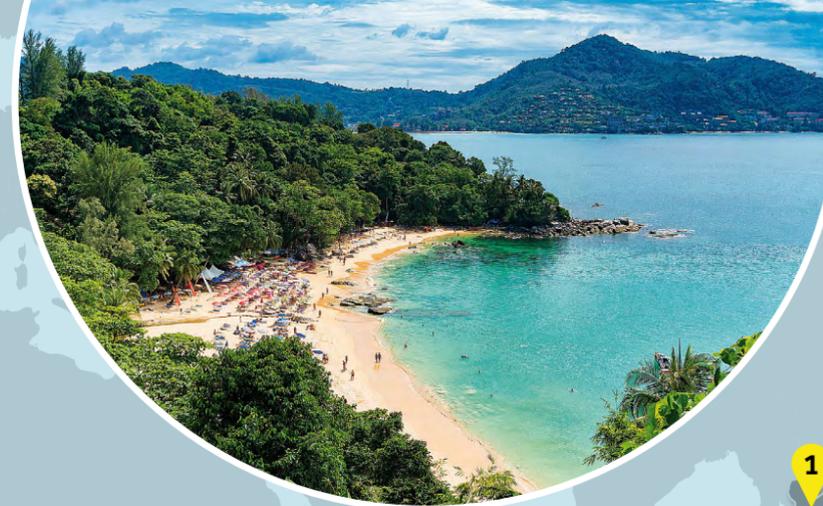
Ein Praktikum ist die ideale Gelegenheit, neue Leute kennenzulernen oder den Kontakt zu einem Unternehmen zu vertiefen. Am besten absolvierst du bereits während deines Studiums die ersten Praktika – oft sind sie sogar bereits im Studienverlaufsplan integriert.

4 Social-Networking

Plattformen wie Xing und LinkedIn sind das Facebook der Businesswelt. Dort hast du dein Netzwerk immer im Blick und kannst Kontakte pflegen. *Praxistipp:* Gehe nach einem Vortrag auf den Redner oder den Aussteller einer Karrieremesse zu, stelle dich vor und zeige Interesse. Danach kannst du deine neuen Bekanntschaften auf Xing adden. Beziehe dich dabei in einem kurzen Text auf euer Kennenlernen.

Nach dem Abi ins Ausland.

Auszeit



Traumstrand
Kühles Bier, klares Wasser: So lässt es sich in Thailand gut aushalten.

2. Australien (4 Monate)
Fühl die Freiheit

Wohnmöglichkeiten: Ein Bett in einem Hostel-Schlafsaal bekommst du für 20 Euro die Nacht.

Jobmöglichkeiten: Ob im Tourismus, in der Gastro oder mit Farmarbeit: Im „Work and Travel“-Land Nummer 1 gibt es viele Möglichkeiten, Geld zu verdienen und gleichzeitig Land und Leute kennenzulernen.

Tipp für Sparfüchse:

Häufig bekommst du im Job Verpflegung und Unterkunft gestellt. Das ist praktisch und du sparst viel Geld.

Einreisebedingungen: Working-Holiday-Visum für ein Jahr für circa 280 Euro, Vermögensnachweis von rund 3.500 Euro und ein Rückflugticket

Ausgaben pro Monat: 2.000 Euro Lebenshaltungskosten plus 280 Euro Visum minus dein „Work and Travel“-Gehalt**

1. Thailand (1 Monat)
Genieß das Exotische

Wohnmöglichkeiten: Ein einfaches Zimmer kostet umgerechnet rund 10 bis 20 Euro pro Nacht.

Jobmöglichkeiten: Die Reisekasse lässt sich in Thailand nicht füllen, aber aufgrund der günstigen Lebenshaltungskosten kannst du hier ohne schlechtes Gewissen Urlaub machen und das Land entdecken. Teilweise wird hier auch Freiwilligenarbeit* angeboten.

Das Beste: Hier erlebst du viele Abenteuer für wenig Geld. Ein Essen mit Getränk gibt es oft schon für fünf Euro, am Straßenstand sogar für zwei Euro.

Einreisebedingungen: Mit einem deutschen Pass kannst du dich ab dem Tag deiner Einreise für 30 Tage visumfrei aufhalten.

Tipp für Sparfüchse:

Auf der Insel Ko Tao kannst du günstige Tauchkurse machen, beispielsweise ab 60 Euro. Prüfe die Angebote und Ausstattung genau, denn Sicherheit hat oberste Priorität.

Ausgaben pro Monat: 600 Euro Lebenshaltungskosten**



Freie (Wild-)Bahn
In Australien springt dich das Leben an.



Einmal um die Welt

Etappenziel erreicht, das Abi ist geschafft! Nie war die Gelegenheit besser für eine Auszeit. Pack deinen Rucksack und genieße die Freiheit auf einer unvergesslichen Reise um die Welt. Wir haben dir eine Route mit beliebten Ländern zusammengestellt – und zeigen dir, wie du unterwegs die Reisekasse auffüllst.

Text: Elisabeth Höbel

mit Koalas kuscheln und die Weiten des Outbacks Australiens erkunden, Inselhopping und lange Partynächte an Stränden in Thailand, Wanderungen durch die Anden in Südamerika und den American Way of Life in New York erleben – wenn dein Abenteuerherz bei diesen Gedanken schneller schlägt, ist eine Weltreise das Richtige für dich. Die freie Zeit nach dem Abi bietet sich geradezu an, fremde Länder zu bereisen. Doch der Traum von einer Weltreise scheitert häufig am Budget und der aufwändigen Planung. Deshalb haben wir eine Beispielroute mit Stopps in den beliebtesten Ländern zusammengestellt. Wir zeigen, wie du mit einem kleinen Budget unterwegs auskommst. Zum Beispiel, indem du Hostels buchst und deine Reisekasse als Apfelpflücker aufbesserst. Auch bei den Flügen kannst du sparen, etwa mit einem sogenannten Around-the-World-Ticket. Dabei musst du zwar schon vor Reisebeginn deine genaue Flugroute festlegen, kannst dafür aber bereits für etwa 1.500 Euro die Welt umrunden.

Fotos: Creative Commons (3), iStockphoto (1)
*Freiwilligenarbeit ist häufig mit Kosten verbunden, die du an die jeweilige Organisation zahlen musst.
** Verkehrsmittel / Freizeitaktivitäten nicht inbegriffen

Was kostet dich die Weltreise?

Zahntag Wenn du arbeitest und etwas dazu verdienst, kommst du auf circa 9.500 Euro. Dafür hast du danach die Welt gesehen.

Ausgaben für 12 Monate:
rund 19.100 Euro
für Lebenshaltungskosten
+ etwa 1.500 Euro für ein
Around-the-World-Ticket
+ 690 Euro Visagebühren
= 21.290 Euro

Hier kannst du was dazu verdienen:
„Work and Travel“-Gehalt
4 x 1.900 Euro (Australien)
1.300 Euro (USA für die gesamte Dauer)
3 x 1.000 Euro (Kanada)
= 11.900 Euro

Gesamtkosten:

21.290 Euro (Ausgaben) - 11.900 Euro (Verdienst) = **9.390 Euro***

(*nicht inbegriffen: Freizeit, Transport und Versicherungen)

Checkliste

8-Punkte-Plan für deine Reise

- Planung:** Bedenke Reisedauer, Ziele, Route, Flugtickets, Klima, Sprachen und Kosten.
- Visum:** Informiere dich rechtzeitig, wann die Visa für die verschiedenen Länder beantragt werden müssen.
- Reisepass:** Der Reisepass muss über die komplette Reise gültig sein. Kopiere alle Dokumente vor deiner Abreise und bewahre sie getrennt von den Originalen auf. Zudem solltest du sie digital im Gepäck verstauen. Falls du das Original verlierst, kannst du dich weiterhin ausweisen.
- Equipment:** In den Rucksack kommt nur das Nötigste. Denn du musst bedenken, dass du ihn die ganze Reise mit dir trägst. Natürlich dürfen Medikamente und deine Kamera nicht fehlen. Die Kleidung solltest du nach dem jeweiligen Klima deiner Zielländer planen.
- Kreditkarten und Geld:** Eine Kreditkarte ist überlebenswichtig. Achte drauf, dass du damit kostenlos Geld abheben kannst. Für „Work and Travel“ (etwa in Australien) musst du vor Ort ein Konto eröffnen. Bargeld solltest du nur in kleinen Mengen bei dir haben.
- Gesundheit:** Lass dich von einem Arzt durchchecken. Zudem musst du dich informieren, welche Impfungen du brauchst. Du solltest dich ein halbes Jahr vor Abreise impfen lassen.
- Versicherung:** Schließe eine Auslandsranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung ab.
- Sicherheit:** Prüfe rechtzeitig die aktuellen Sicherheitshinweise, am besten über die Webseite des Auswärtigen Amtes. Außerdem solltest du alle wichtigen Nummern, etwa zur Sperrung deiner Kreditkarte, notieren.



Weites Land
In den USA scheint alles „bigger“ zu sein als im Rest der Welt.



Freies Land
Diese Weite stimmt freundlich: Kanadier lassen häufig die Türen zu ihren Wohnungen auf.



Langes Land
Der Küstenstaat Chile misst von Nord nach Süd 4.200 Kilometer.



Chile (1 Monat)

Alles ist Abwechslung

Freizeitwert: Ein echtes Highlight für alle Naturliebhaber. Von staubigen Wüsten über Eis und Schnee in den Bergen bis zu fruchtbaren Weinanbaugebieten gibt es alles.

Einreisebedingungen: Als Tourist darfst du dich

bis zu 90 Tage ohne Visum aufhalten. Ein Working-Holiday-Visum kostet circa 80 Euro (ein Jahr gültig). Zudem brauchst du eine Arbeitsbescheinigung, einen Vermögensnachweis und ein Rückflugticket.

Wohnmöglichkeiten: Ein Bett in einem Hostel-Schlafsaal bekommst du ab 12 Euro pro Nacht.

Jobmöglichkeiten: In Hotels, Reiseagenturen

oder Ferienanlagen. Häufig erhältst du als Lohn freie Kost und Logis. Vereinzelt ist Freiwilligenarbeit* möglich.

Tipp für Sparfüchse:

Überlandbusse sind günstig. Eine 1,5 stündige Fahrt kostet rund drei Euro.

Ausgaben pro Monat: etwa 1.500 Euro Lebenshaltungskosten plus 80 Euro Visum**

5. Kanada (3 Monate)

Alle sind freundlich

Freizeitwert: Immer häufiger zieht es Backpacker nach Kanada. Die riesigen Nationalparks mit Wäldern, Bergen und schillernden Seen locken zu jeder Jahreszeit Besucher an. Abwechslung bieten Metropolen wie Vancouver und Quebec.

Einreisebedingungen: etwa 180 Euro für ein Working-Holiday-Visum für ein Jahr, Vermögensnachweis und Rückflugticket

Wohnmöglichkeiten: Ein Bett in einem Hostel-Schlafsaal bekommst du ab 18 Euro.

Jobmöglichkeiten:

Mit dem Working-Holiday-Visum kannst du als Erntehelfer, auf Farmen, in der Gastronomie und im Tourismus arbeiten. Im Winter findest du vor allem in Skigebieten Jobangebote.

Tipp für Sparfüchse:

Für deine Arbeit in ländlichen Regionen wird dir häufig freie Kost und Logis gestellt. Gehalt gibt es obendrauf.

Ausgaben pro Monat: etwa 1.500 Euro Lebenshaltungskosten plus 180 Euro Visum minus dein „Work and Travel“-Gehalt**

*Freiwilligenarbeit ist häufig mit Kosten verbunden, die du an die jeweilige Organisation zahlen musst.
** Verkehrsmittel / Freizeitaktivitäten nicht inbegriffen

Fotos: Creative Commons (6), iStockphoto (2)

USA (3 Monate)

Alles ist möglich

Freizeitwert: Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten wird keinem langweilig: mit dem Auto die Westküste entlang, Nationalparks besichtigen oder das Großstadtleben in New York genießen.

Einreisebedingungen: Als Tourist kannst du dich 90 Tage mit dem ESTA-Visum in den USA aufhalten. Die Gebühren betragen rund 13 Euro. Sobald du dich innerhalb eines Programms engagierst, brauchst du das J1-Visum für rund 150 Euro.

Wohnmöglichkeiten: In einer teuren Stadt wie New York musst du für ein Bett in einem Hostel-Schlafsaal 30 bis 75 Euro einplanen. In anderen Städten wie San Francisco kannst du Unterkünfte für 20 Euro pro Nacht ergattern.

Jobmöglichkeiten: Du kannst an speziellen Programmen wie etwa der Betreuung in einem Feriencamp teilnehmen oder mit Ranch-Arbeit deine Kasse auffüllen.

Tipp für Sparfüchse:

Innerhalb der J1-Programme sind Kost und Logis oft enthalten.

Ausgaben pro Monat: Mindestens 1.500 Euro Lebenshaltungskosten plus 150 Euro J1-Visum minus dein Gehalt**